



Klassenbuch

Wie still ist die Nacht?

Still ist die Nacht schon lange nicht mehr. Haben zwei Schülerinnen eine Email an unsere Redaktion überschrieben. Ihre vorweihnachtlichen Gedanken sind so interessant, daß wir sie heute anstelle des gewohnten „Klassenbuchs“ abdrucken: „Das schönste Fest im Jahr steht ungeduldig vor der Tür, so unauffällig wie ein Weihnachtsmann im Nagelstudio. Durch die Straßen weht der Duft von Zimtkekse, süßen Bratäpfeln, Maronen und Tannenzweigen. Von überall her ertönt Musik, an jeder Ecke steht ein Weihnachtsmann und gestreifte Kassiererinnen trifft man nur noch mit Weihnachtsmütze an.“

Blickt man einmal hinter die Lichter und durch das glänzende Lametta, entdeckt man das kalte Innere von Weihnachten. Der Ursprung des Festes rückt in den Hintergrund, und nur noch wenige halten es für nötig, in die Kirche zu gehen, um den Geburtstag von Jesus zu feiern. Lieber hetzen die Menschen durch die Läden – auf der Suche nach Geschenken. Doch im Gedränge kommt keine richtige Weihnachtsstimmung auf. Leider liegt das in vielen Familien auch daran, daß keine Zeit für Bastelende und Plätzchen backen bleibt. Und trotzdem ist die Weihnachtszeit für viele Leute eine Zeit des Beisammenseins und der Liebe. Auf der Suche nach der Bedeutung von Weihnachten haben wir Jugendliche befragt und ganz unterschiedliche Reaktionen bekommen. Zwei Mädchen aus Friedenau etwa sehen den Sinn von Weihnachten darin, mit der Familie zusammen zu sein. „Die Liebe und das Beisammensein spielen eine ganz besondere Rolle“, sagten sie, „der Weihnachtsgottesdienst ist selbstverständlich!“ Wenn auch nur wegen der Eltern. Ein angehender Musiker (24) beschrieb Weihnachten auf Anhieb mit dem Wort „Konsum“.

Vier neunzehnjährige Jugendliche, die wir auf dem Schulhof trafen, verbringen Weihnachten dieses Jahr lieber im Kino als zu Hause. „Ähm, joah ... wir schenken vielleicht unseren Geschwistern irgendwas Kleines. Unsere Alten kriegen was Gemaltes, ich meine, die wollen ja sowieso nichts von uns. Gelle Kumpel!“

Auf unserem Heimweg trafen wir eine ältere Dame an. „Ach Kinder, Weihnachten ist nicht mehr so wie früher...Damals war es noch ein richtiges Familienfest und jeder ging in die Kirche. Heute besteht der Sinn von Weihnachten darin, daß die Kinder im Fernsehen sehen, was sie haben wollen, und die Eltern düsen los, um es zu holen.“ Egal, wie Sie über Weihnachten denken und was es für Sie bedeutet: Wir wünschen Ihnen ein frohes Fest und hoffen, daß Sie sich eine Minute Zeit nehmen, um mit denen zusammen zu sein, die Sie lieben! *Anna & Rusanhja, Klasse 8b, Droste-Hülshoff-Oberschule, Zehlendorf*

Basteltip

Die Weihnachtsmäuse

Woran niemand mehr glaubt, es gibt sie doch: die Weihnachtsmäuse! Nicht nur in dem Gedicht „Die Weihnachtsmaus“ von James Krüss. Eines schönen Tages im Advent haben Schüler der Klasse 4b die Lehrer und die Schulleiterin mit selbst gebastelten, süßen, dicken, knuddeligen Mäuschen überrascht. Bei ihnen handelt es sich um eine

besonders gefräßige Spezies. Blitzschnell fressen sie alles Eßbare in ihrer Nähe auf. Optimale Bedingungen zur Vermehrung der Nagetiere bietet unsere Grundschule,



Invasion der Weihnachtsmäuse: Schüler der 4b mit „ihren“ Nagern

da die Mäuse hier immer etwas Süßes finden. Wenn Du Deinen Eltern die Existenz der Weihnachtsmaus beweisen willst, muß Du eine basteln: Als Erstes schneidest du drei tropfenförmige Teile aus Kuschelpelz aus. Diese steckst du mit Nadeln zusammen, so daß der schöne Stoff innen ist und eine Art Fingerpuppe entsteht. Nun wird der Pelz dort, wo die Nadeln sind, zusammengenäht. Es muß aber das hinterste Teil offengelassen werden. Danach wendest du die Maus und füllst sie mit Zaubervatte. Jetzt wird der Schwanz aus Wolle gebastelt, hinten hineingesteckt und festgenäht. Dann schneidest Du Stoffohren aus und nähest sie an die Maus. Für Augen und Nase brauchst Du Knöpfe und ein paar Fäden für die Schnurrbarthaare. *Tim Jeske, Corinna Beck, Klasse 4b, Grundschule am Insulaner, Steglitz*

Redaktion Jugend
Tel. 25917 3627,
Fax 25913 3369,
E-Mail: jugend@morgenpost.de.
UPM-Kymmene, einer der weltweit führenden Papierhersteller, unterstützt „Schüler machen Zeitung“.



Herzerwärmend

Das Mädchen, der König und die kleine Fee – ein Märchen aus neuer Zeit

Es war einmal eine arme, alte Frau, die eine wunderschöne Tochter hatte. Dieses hübsche Mädchen war der einzige Trost der Alten, denn sie konnte kaum noch sehen und nur noch sehr schlecht laufen. Und wenn es die Alte fro, da sang das Mädchen in den lieblichsten Tönen und erwärmte so das Herz der Mutter. Im Winter versammelten sich alle Leute aus dem Dorf im und um das Haus, damit der glockenklare Gesang des Mädchens auch sie erwärmen konnte. Im Frühjahr, wenn der Winter gar zu lange das Land mit Schnee und Eis bedeckte, setzte sich das Mädchen an den Bach und sang. Bald darauf zerbarst das Eis und das Plätschern des Strömleins läutete den Frühling ein. Die Kunde von dem Mädchen mit der wundersamen Stimme ging durchs ganze Land und auch der König hatte von ihr gehört. Er besaß ein sehr großes Schloß, um das stets der Wind heulte und seinen eisigen Hauch durch die Ritzen im Mauerwerk blies.

Der König verlangte von dem Mädchen, daß es von nun an bei ihm leben solle, damit er nie wieder frieren müsse. Doch die gute Tochter wollte ihre Mutter nicht verlassen und weigerte sich, in das Schloß zu ziehen. Da erzürnte der König sehr und verbannte sie aus seinem Reich. Bald darauf brach ein eisiger Winter über das Land herein. Es schneite ununterbrochen und Bäume, Flüsse und Felder waren mit einer dicken Eisschicht überzogen. Überall gingen die Holz- und Nahrungsvorräte zur Neige. Die vereisten Bäume ließen sich nicht abholzen und die meisten Tiere waren bereits erfroren. Den König reute es, das Mädchen verbannt zu haben, denn auch er besaß nur noch wenige Hölzer zum Verbrennen. Viele Ritter hatte er schon ausgesandt, das Mädchen zu suchen. Doch keiner war zurückgekehrt. Und da es der König vor Kälte nicht mehr aushielt, machte er sich selbst auf die Suche. Seine Reise war sehr beschwerlich, denn der Winter stellte sich ihm in den Weg. Schneekristalle peitschten ihm ins Gesicht, zerschnitten ihm den Mantel und die unbedeckte Haut. Im tiefen Schnee drohte er zu versinken. Als ihm seine steif gefrorenen Glieder das Weitergehen unmöglich machten, und er schon aufgeben wollte, hörte er ein Weinen und Schluchzen. Durch das Schneetreiben konnte er unscharf einen schiefen Baum erkennen, auf dessen Ast eine kleine Fee saß. Als der König fragte, warum sie so weine, antwortete sie: „Ich habe mich nur einen Moment auf dem Baum vom anstrengenden Fliegen ausgeruht und als ich wieder fort wollte, war ich festgefroren. Bitte hilf mir“, flehte die Fee, „sonst muß ich erfrieren!“ Weil sie so herzerzerrend weinte, entschloß er sich, ihr zu helfen. Aber auch sein Ziehen und Zerrn, Ruckeln und Reißen, löste die dicke Eisschicht kein bißchen auf. Heiße Tränen der Verzweiflung traten dem König in die Augen und tropften auf das Eis, das die Fee an den Ast bannte. Langsam begann es zu schmelzen und mit letzter Kraft befreite der König die Fee vom Ast. Voller Dankbarkeit gab sie ihm einen Wunsch frei und der König bat, daß er doch das Mädchen mit der erwärmenden Stimme wiederfinden möge. Die Fee lächelte und gab ihm ein kleines, goldenes Hämmerchen, das ihm den Weg zeigen sollte.



Kann die Fee dem König helfen, das Mädchen mit der herzerwärmenden Stimme zu finden?

Illustration: Nina Heinke

Wenn der König nach rechts gehen mußte, schlug es sanft gegen das rechte Bein und für die linke Richtung klopfte das Hämmerchen gegen das linke Bein. So kam der König an eine Hütte, in der sich das Mädchen mit der Mutter verborgen hielt. Als er das Mädchen

INFO

Hörbuch 15 angehende Abiturienten aus dem Deutsch-Leistungskurs der Kath. Theresienschule haben nach anstrengenden Analysen romantischer Märchen selbst welche verfaßt. Ihre Sammlung ganz unterschiedlicher Märchen der Jetztzeit (wie das abgedruckte) gibt es auch als Hörbuch. Die Doppel-CD ist über die Theresienschule in Weißensee erhältlich (Tel. 9 24 64 25).

aufforderte, schnellstmöglich mit ihm in sein Land zurückzukehren und wieder für Wärme zu sorgen, lehnte es erneut ab. Sie fürchtete, dann nicht mehr bei der Mutter leben zu dürfen. Abermals wurde der König sehr zornig. Doch als er an die Not in seinem Königreich dachte, zwang er sich, freundlich zu bitten und versprach ihr, daß sie dort wohnen dürfe, wo sie wolle. Als Beweis dafür, daß er sein Versprechen auch halten würde, gab das Mädchen ihm die Aufgabe, den riesigen Baum vor der Hütte zu fällen, der von einer dicken Eisschicht überzogen war. Grimmig trat der König gegen den dicken Stamm. Doch nichts geschah. Innerlich verfluchte er das Mädchen. Plötzlich aber fiel ihm das Hämmerchen der Fee wieder ein, und er begann, damit gegen den Baum zu schlagen. Schon bald hörte er es im Eis knacken und wenig später war er bis

zur Rinde vorgedrungen. Nachdem der hölzerne Riese zu Boden gestürzt war, ließ sich auch das Mädchen erweichen, dem König in sein Land zu folgen. Der Heimweg war schnell zurückgelegt, denn der Schnee schmolz unter den Füßen des Mädchens, das die ganze Zeit sanft summete. Mit ihrer hellen Stimme tautete sie das vollständig in Eis versunkene Land des Königs Tropfen für Tropfen wieder auf. Und während um den König und das Mädchen alles zu neuem Leben erwachte, schmolz auch das harte Herz des Königs dahin und er entdeckte die Liebe zu dem Mädchen mit der zärtlichsten Stimme, die er je gehört hatte. Und wenn sie nicht gestorben sind, so erwärmt ihr Gesang noch heute die Welt und ihre eisigen Flecken.

Marie-Denise Heyen, Jg. 13, Katholische Theresienschule, Weißensee

Heiße Weihnacht

In Australien wird das schönste Fest des Jahres im Garten oder am Strand gefeiert – der Hitze wegen

VON MAXI PETTENKOFER (16)

In Australien wird Weihnachten ein bißchen anders gefeiert als in Europa – witterbedingt. Während wir in Berlin traurig sind, wenn wir einmal keine weiße Weihnacht haben, sind die Australier enttäuscht, wenn es regnet und kühl ist. Weihnachten fällt in Australien in den Sommer. Ich würde sagen: Es ist ziemlich „easy going“; australisch eben.

Wenn in Down Under die Vorweihnachtszeit beginnt, fängt auch die Sommerzeit an. Die acht Wochen langen Sommerferien starten Anfang Dezember, dann geht es regelmäßig an den Strand und man genießt die Wärme. Als ich vor kurzem mit meinem Erdkunde-Kurs auf Exkursion in Adelaide war, hatte es 37 Grad. Da läuft man also schwitzend und am Ende seiner Kräfte durch die Stadt, und dann sieht man es plötzlich überall: den riesigen (und künstlichen) Weihnachtsbaum, Weihnachtsmänner und riesige Christmas-Kugeln. Für einen Europäer ist das schon ein eigenartiges Gefühl. Für mich muß die Weihnachtszeit

dunkel und kalt sein, und ich finde die Weihnachtsdeko in Berlin immer sehr schön, besonders, wenn es dunkel wird. Doch was soll mich hier in Weihnachtsstimmung versetzen? Ich fühle mich wie bei uns im August!

Allerdings habe ich mich mit einigen Australiern lange über Weihnachten unterhalten, und bei näherem Be-



trachten ist auch diese Art, Weihnachten zu feiern, gar nicht so schlecht.

Mag sein, daß es wie in deutschen Familien auch bei australischen verschiedenen Traditionen gibt, aber nach den Erzählungen meiner Freunde und Bekannten feiern die meisten Australier Weihnachten so: An Heiligabend („Christmas Eve“) bekommen die Kinder ein Geschenk, das sie öffnen können, bevor sie ins Bett gehen. Am nächsten Tag („Christmas Day“) finden die jüngeren Kinder – sobald sie

aufwachen und solange sie noch an den Weihnachtsmann glauben – alle Geschenke auf ihrem Bett. Für die älteren liegen sie unter dem Weihnachtsbaum und dort werden sie schon mehrere Tage vorher hingelegt, so daß die Beschenkten raten können, was in den Päckchen sein wird. Am „Christmas Day“ gibt es ein Barbecue mit der Familie oder auch mit Freunden zu Hause oder am Strand. Leute, die einen Pool haben, feiern an Weihnachten schon einmal eine Pool-Party.

Gerade erst hatte ich ein Gespräch mit meiner Gatschwester über Weihnachten auf der Nord- und Weihnachten auf der Südhälfte: Sie fände es furchtbar, wenn es an Weihnachten so kalt wäre, daß man nicht draußen sitzen und nicht schwimmen gehen könnte. Außerdem meinte sie, daß man sich auf der Nordhälfte viel eher dazu gezwungen sähe, sich fein anzuziehen. Während man sich in Australien nur einen Rock oder eine Shorts und ein T-Shirt anziehen müsse. Außerdem wäre es doch „viel praktischer, wenn man einfach in Shorts zum Nachbarn gehen“ könne, um fröhliche

Weihnachten zu wünschen statt sich erst raus in die Kälte zu zwingen. Ich denke, es ist einfach Gewöhnungssache.

Mir gefällt das europäische Weihnachtsfest, und ich glaube, ich werde mich in diesem Jahr nicht so nach Weihnachten fühlen, da es heiß ist und vor allem, weil meine Familie in Europa ist. Dennoch bin ich gespannt auf die australische Weihnachtsversion: Unser Haus wurde schon Ende November extrem weihnachtlich dekoriert, so extrem, wie ich es von Deutschland gar nicht gewöhnt bin. Der Weihnachtsbaum steht natürlich auch schon seit langem.

Ende November hatte ich meinen letzten Unterrichtstag in meiner Schule, und es war echt traurig. Von der Schule habe ich sogar ein Abschiedsgeschenk bekommen. Bald muß ich Abschied von Down Under nehmen, Ende Januar begeben sich wieder ins kalte Berlin. Aber bis dahin bleiben mir noch ein paar Wochen, die ich auf alle Fälle richtig genießen werde – schließlich habe ich ja jetzt Sommerferien!

Alle Jahre wieder: Die Schüler und der Streß bei der Weihnachtsfeier

Auch dieses Jahr wird es in unserer Klasse wieder eine Weihnachtsfeier geben. Immerhin bedeutet es ein bis zwei Stunden Unterricht weniger. Ich bin dagegen. Schließlich sehen alle Weihnachtsfeiern in unserer Klasse gleich aus:

Zu Beginn gibt es ein paar Spiele, bei denen sich hauptsächlich die Spieler selbst unterhalten. Dazu kann man Kekse essen und Saft trinken. Das stört die meisten allein schon deshalb, weil sie schließlich auf ihre Figur achten müssen. Also redet jeder mit jedem. Das wiederum hindert die Pro-Weihnachtsfeier-Fraktion am Vorlesen von Geschichten und Rätseln. Irgendwie will sich in unserer Klasse Weihnachtsstimmung nie so recht einstellen. Kein Wunder, bei dem Schulstreß: Donnerstag gab's ein Diktat, Freitag die Lateinarbeit, heute schreiben wir in der zweiten Stunde Mathe und in der siebten sollen wir besinnliche Lieder singen. . . *Tabea Kenawi, Klasse 10a, Kath. Theresienschule, Weißensee*

Bibelquiz und Kekse: Die Lehrer freuen sich auf die Weihnachtsfeier

Ich mag Weihnachten, und ich freue mich darauf. Nicht wegen der Geschenke (aus dem Alter bin ich allmählich raus), sondern vor allem wegen der erwartungsvollen Stimmung im Advent. Also werden auch meine Schüler zu weihnachtlicher Vorfreude genötigt. Seit dem 1. Advent hängen bei uns die Tannengirlanden, die Lichterkette und ein selbst gebastelter Adventskalender mit 25 Weihnachtsmännern (!). Selbstredend gibt es in meiner letzten Stunde vor den Ferien auch wieder eine kleine Weihnachtsfeier mit Bibelquiz und Keksen. Doch dieses Vorhaben erweist sich in einem bestimmten Alter als gar nicht so einfach. Während die Abiturienten neidvoll auf die Sternfenster der Fünftkläßler schielen, gilt vorweihnachtliche Besinnlichkeit zwischen Klasse 8 und 11 als absolut uncool!

Also muß der Lehrer für das Adventsprogramm verantwortlich zeichnen: Von Anti-Julkap bis zu den „Herdmanns“ habe ich inzwischen alles im Repertoire – und ich bin zuversichtlich, daß es auch im nächsten Jahr mit Bibelquiz und Plätzchen wieder heißen wird. Frohe Weihnachten!
Susanne Wessels, Klassenlehrerin 10a, Kath. Theresienschule, Weißensee

Lehrerfortbildung mit der Berliner Morgenpost

Eine Lehrerfortbildung in Zusammenarbeit mit dem Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (Lisum) bietet die Berliner Morgenpost im kommenden Februar an. Zwei Tage lang können Lehrer die Gestaltung der Berliner Morgenpost „live“ erleben, haben Gelegenheit, Zeitungsseiten selbst zu gestalten. Außerdem bekommen sie Anregungen für den Einsatz von Zeitung im Unterricht. Wer dabei sein möchte, sollte sich Montag, den 14. Februar (15 bis 18 Uhr) und Dienstag, den 15. Februar (9 bis 17 Uhr) vormerken. Die Veranstaltung findet in der Axel-Springer-Straße 65 in Kreuzberg statt; die Anmeldung ist über das Internet (www.lisum.de) oder per Anmeldeformular möglich.

„Schüler machen Zeitung“: Das Projekt

„Schüler machen Zeitung“ heißt das Projekt der Berliner Morgenpost zur Leseförderung: Pro Jahr nehmen daran rund 300 Schulklassen teil. Sie lesen über mehrere Wochen die Zeitung; dazu bekommen die Lehrer medienpädagogisches Unterrichtsmaterial vom Media Consulting Team (mct). Zurzeit läuft unser Projekt mit 66 Berliner Oberschulklassen.



Nimmt gerade am Projekt teil: Kl. 8.2, Hans-Grade-Oberschule, Treptow Foto: privat